

Paten- & Containerreise nach Liberia 2013

von Daniela Hertel & Thorsten Schäfer

Am Mittwoch, 13.11.2013 ist es endlich soweit, wir starteten zur Paten- & Containerreise nach Liberia. Wir sind ein schlagfertiges Team von 6 mehr oder weniger Afrika-Erfahrenen. Die Hälfte der Gruppe war bereits einmal in Liberia gewesen, für den Rest soll es der erste unvergessliche Besuch in Westafrika werden. Voller Vorfreude trifft sich die Gruppe in London-Heathrow und von dort geht es dann mit British Airways via Freetown noch Monrovia.



Der Flug ist gut und wir landen 1 Stunde früher als erwartet in Robertsfield International Airport. Die Einreiseformalitäten sind für liberianische Verhältnisse sehr schnell erledigt. Nun wartet die nächste Hürde, der Zoll. Wir sind mit 12 Koffern angereist und haben u.a. 8 Laptops einer befreundeten Hilfsorganisation aus Braunschweig dabei. Beim Anblick der vollgepackten Kofferwagen wittert der Zoll ein großes Geschäft. Zum Glück sind wir gut vorbereitet und haben unsere Koffer in Deutschland folieren lassen. Beim Anblick der eingeschweissten Koffer wird der Zollbeamte etwas knurrig, er fragt seine Kollegin nach einer Schere, aber die zuckt nur gleichgültig mit den Schultern. Ich nutze den Moment und halte dem Zollbeamten das Certificate of Donations unter die Nase und erkläre ihm das wir nur Spenden für ein Waisenhaus in den Koffern haben. Er schaut sich das Dokument an und winkt uns ohne Worte durch, geschafft!

Donnerstag, 14.11.2013

Nach einer erholsamen Nacht im Lutheran Guesthouse und einem guten Frühstück starten wir in unser 10-tägiges Liberia-Abenteuer.

Kinder Afrikas hat im Oktober einen 20-Fuss Container mit einem Kleinbus, sowie Spenden und Hilfsgütern auf die Reise nach Liberia geschickt. Ziel unserer Reise ist u.a. den Container in Empfang zu nehmen und die Spenden zu verteilen. Der Container ist seit dem 10.11.2013 im Freeport von

Monrovia und um einen ersten Überblick über die Lage zu bekommen, beschliessen wir unseren lokalen Clearing Agent einen Besuch abzustatten. Als wir abfahren wollen, gibt es die erste Überraschung. Der Mietwagen ist für maximal 5 Personen ausgelegt und inkl. Fahrer sind wir 7 Personen und somit muss kurzfristig ein zweiter Wagen her.

Der Besuch bei unserem Clearing Agent verläuft kurz und schmerzlos. Wir stellten uns vor und sondieren die Lage und nach ca. 30 Minuten verlassen wir das Büro. Zurück am Auto erwartet uns die nächste Überraschung, beide Fahrzeuge haben eine Parkkralle am Vorderrad!



Unsere Fahrer sollten am Auto bleiben und haben sich angeblich nur kurz von den Fahrzeugen entfernt, weil sie Durst hatten und schon war es geschehen. Wir sind gern gesehene Opfer und man forderte 35 US-\$ pro Fahrzeug. Wir beschließen keinen Cent zu zahlen und man droht die Fahrzeuge abzuschleppen. Dies sind allerdings nur leere Drohungen und das wissen wir, es wird ein Geduldsspiel. Nach ca. 45 Minuten rufen wir unseren Clearing Agent an, sein Büro ist ja direkt um die Ecke. Arthur eilte zur Hilfe und nach ca. 10 Minuten sind die Krallen entfernt und wir zahlen tatsächlich keinen Cent.

Wir verlassen die Stadtmitte und um den Stau aus dem Weg zu gehen, entscheidet sich der Fahrer für den Weg am Meer entlang. Die Straße führt uns Richtung Präsidentenpalast und somit genau an dem Strand vorbei an dem 1980 Samuel K. Doe die 17 Minister der damaligen Regierung öffentlich hinrichten ließ. Es ist ein seltsames Gefühl dort entlang zu fahren, zumal dort heute ein Fußballplatz ist.

Wir machen uns auf den Weg zum Waisenhaus und decken uns unterwegs noch mit ein paar Lebensmitteln und Getränken ein. Seit unserem letzten Besuch (2011) hat sich die Verkehrslage deutlich verschlechtert und die Straßen sind auch nicht besser geworden. Die Regenzeit ist noch voll in Gange und dadurch ist die Straße, die zum Waisenhaus führt eine Katastrophe und unsere Fahrzeuge setzen mehrfach auf.

Als wir am Waisenhaus ankommen, werden wir aber für die lange ermüdende Fahrt durch viele fröhliche Kindergesichter entschädigt.

Als erstes haben wir Frau Langford, die Waisenhausmutter, begrüßt und sie hat uns ausgiebig über die neusten Entwicklungen im Waisenhaus und der Schule erzählt. Danach haben wir mit einer

Traube von Kindern einen Rundgang gemacht und das Grundstück mit allen Einrichtungen besichtigt. Es war ein schönes Gefühl wieder am Waisenhaus zu sein. Den Rest des Tages verbrachten wir mit Spielen und Gesprächen und es wurden die ersten kleinen Geschenke verteilt.

Wir beenden den ersten Tag in Liberia mit einem Abendessen, in einem Restaurant in der Nähe des Guesthouses.

Freitag, 15.11.2013

Nach dem Frühstück versuchen wir unser Auto-Problem zu lösen, wir benötigen dringend ein größeres Fahrzeug, dauerhaft können wir uns keine 2 Fahrzeuge leisten.

Wir sprechen mit unserem Fahrzeugvermieter und uns wird für den nächsten Tag ein 2. Fahrzeug versprochen, wir müssten lediglich den zusätzlichen Fahrer bezahlen.

Nachdem wir das Problem gelöst haben, teilen wir uns in 2 Gruppen auf. Sabine und Thorsten fahren zum Clearing Agent, weil wir für Kinder Afrikas ein paar Dokumente unterschreiben müssen.

Der Rest der Gruppe macht sich auf den Weg zur Diana E. Davies School um die 8 mitgebrachten Laptops zu übergeben. Außerdem sollen sie einen schönen Strand finden, denn wir planen für Samstag mit allen Waisenkindern einen Tagesausflug zur Beach. Fündig werden sie in der Nähe des ehemaligen Hotel Africa, ca. 10 Kilometer nördlich des Stadtzentrums an der Mündung des Saint Pauls River in den Atlantik. Dort gibt es einen privaten Strand, der von einer Liberianerin und einem Schweden verwaltet wird. Nach einem kurzen Gespräch, sind wir uns mit den beiden einig und alle sind in Vorfreude auf einen spannenden Beachtag am Samstag.



Wir informieren Frau Langford, sowie unsere Mitarbeiter Anthony und Emmanuel über den Ausflug und planen gemeinsam den Tag. So ein Ausflug mit 80 Kindern muss gut geplant werden, wir schreiben eine große Einkaufsliste und Emmanuel bekommt den Auftrag einen großen Bus zu organisieren. Wir kaufen ein paar Lebensmittel im Supermarkt und beenden wieder einmal den Tag mit einem Essen beim Bangladeshi. Abends klingelt Thorstens Handy, Emmanuel hat einen Bus

bekommen, 150 US-\$ für den Tag, cool!

Samstag, 16.11.2013

Heute ist der Strandausflug geplant und wir stärken uns vorher noch ausgiebig beim Frühstück. Wir haben gestern ziemlich lange mit der Eigentümerin unseres Mietwagens diskutiert und sie hat uns für heute ein 2. Fahrzeug versprochen. Erwartungsvoll begeben wir uns auf den Hof und sie erklärt uns umgehend der Wagen hätte keine Kennzeichen und daher könnten wir das Fahrzeug nicht nutzen. Komisch, das muss sie doch am Vortag schon gewusst haben und wir fragen sie ob die Kennzeichen geklaut wurden. Sie zuckt nur mit den Schultern und entschuldigt sich. Wir haben wenig Zeit und schon gar keine Lust auf weitere Diskussionen und lösen das Problem auf die afrikanische Weise, 2 Personen müssen ab jetzt im Kofferraum mitfahren, Sabine und Thorsten melden sich freiwillig.



Wir sind um 10 Uhr mit den Waisenkindern verabredet und warten am vereinbarten Treffpunkt. Nach und nach kommen die Kinder am Treffpunkt an, sie mussten die knapp 4 Kilometer vom Waisenhaus zu Fuß laufen. Emmanuel trifft auch ein und berichtet, dass der Bus nicht zum Marktplatz kommen kann. Die Motorrad-Taxen(Pehn-Pehn) bewerfen den Bus mit Steinen, damit der nicht zum Turning Point kommt. Bei den Pehn-Pehn handelt es sich um kleine Motorräder größtenteils chinesischen Fabrikats mit einer relativ langen Sitzfläche, auf der nebst Fahrer zwei Erwachsene Platz finden. Die Motorräder sind schnell und wendig und gerade in der heißen Mittagszeit, wenn sich vielerorts der Verkehr staut, ein wahrer Segen. Gekonnt schlängeln sich die rücksichtslosen Fahrer (aus ungesicherter Quelle zum größten Teil Ex-Kindersoldaten) durch die Autos. Man muss allerdings eine gewisse Risikobereitschaft zeigen, da viele Straßen den Namen nicht verdienen und erhebliches Unfallpotential bieten.

Aktuell hat die liberianische Regierung die Motorrad-Taxen aus Sicherheitsgründen aus dem Stadtzentrum verbannt und dadurch haben die Busunternehmen nun mehr Fahrgäste bekommen. Die Entscheidung der Regierung sorgt für sehr große Unzufriedenheit bei den Pehn-Pehn Fahrern und ihren Frust lassen sie daher leider an den Busunternehmen aus.

Wir müssen den Bus an der Hauptstraße treffen und laufen daher weitere 2 Kilometer mit den

Kindern. Die Kleinsten dürfen in unserem Mietwagen mitfahren und Anke begleitet sie.



Nach einem strammen Fußmarsch kommen wir an der Hauptstraße an, der Bus ist noch nicht angekommen und wir nutzen die Zeit um die mitgebrachten Armbänder an die Kinder zu verteilen. Ziel ist es, unsere Kinder von anderen Kindern zu unterscheiden und mit den Armbändern hatten wir bei der Patenreise 2011 bereits gute Erfahrungen gemacht. Aus diesem Grund haben wir 100 Einlassbänder in orange aus Deutschland mitgebracht. Schnell bildet sich eine lange Schlange, jeder möchte so ein Band haben, sogar fremde Kinder und Erwachsene stellen sich an.

Nun ist der Bus endlich da, die Kinder dürfen rein, die besten Plätze sind schnell weg. Ein Teil unserer Gruppe fährt im Bus mit, Anke und Bärbel fahren im Mietwagen mit den Lebensmitteln mit. Der Bus ist ein alter amerikanischer Schulbus, nicht im besten Zustand aber fahrtüchtig. Der Eigentümer muss großer Chelsea-Fan sein, der Innenraum ist voller Bilder und Poster vom FC Chelsea.

Es dauert nur wenige Minuten bis die Party im Bus startet, alle Kinder und Jugendlichen fangen an zu singen und zu tanzen. Es ist unglaublich bewegend die Freude zu sehen und zu hören. Diese wunderbaren Stimmen, es läuft einem kalt den Rücken runter und wir könnten vor Freude weinen.

Obwohl es nur ca. 20m Kilometer bis zur LULARS Beach sind, dauerte die Fahrt ca. 2,5 Stunden.

Dort angekommen geht es ziemlich flott an den Strand, alle wollen das Meer sehen, für einige Kinder ist es die erste Begegnung mit dem Meer. Anfangs sind alle noch sehr schüchtern, die Kinder schauen mit großen Augen auf den Atlantik, keiner traut sich in die Nähe des Wassers. Melanie, Dani und Thorsten nehmen einige mutige Kinder an die Hand und gehen bis zu den Knöcheln ins Wasser. Es ist wunderbar in die fröhlichen, aber auch aufgeregten Gesichter der Kinder zu schauen. Langsam löst sich die Anspannung und die Kinder werden immer mutiger, am Ende des Tages liegen sie teilweise komplett in der Brandung und genießen ihr erstes Bad im Meer.



Lars, der Eigentümer von LULARS Beach betätigt sich dann sogar noch als DJ und fast alle Kinder beweisen, dass Afrikaner wirklich Rhythmus im Blut haben. Selbst die Kleinsten tanzen als hätten sie nie etwas anderes gemacht, unglaublich.

Anke und Bärbel sind mit dem Mietwagen immer noch nicht angekommen und so langsam machen wir uns Sorgen. Plötzlich fährt ein Taxi vor und beiden steigen aus, sie hatten mit dem Mietwagen eine Panne. Auf gerade Strecke, hatte sich plötzlich das rechte Vorderrad des Toyotas gelöst, die Radschrauben waren gebrochen. Unser Fahrer hatte daraufhin ein Taxi für die beiden organisiert und wollte sich dann um die Reparatur kümmern. Nach ein paar Stunden taucht Morris dann tatsächlich am Strand auf, der Wagen wurde für 30 US-\$ repariert und ist wieder fahrtüchtig.

Uns ist es ein Rätsel wie die Straßen-Mechaniker die abgebrochenen Schrauben aus dem Gewinde bekommen haben, aber „da Liberia oohh“.



Nachdem Anke und Bärbel da sind, beginnen wir mit dem Catering. Wir haben Brot und Marmelade eingekauft und schmieren ca. 150 Mini-Baguettes mit Erdbeer-Marmelade. Dazu bekommt jedes Kind einen Saft und eine frische Orange.

Nach dem Essen wird wieder gebadet, Fußball gespielt und getanzt und nach einem Gruppenbild am Strand heißt es dann für heute Abschied nehmen.

Vollkommen erschlagen von den Eindrücken bleiben wir am Strand zurück und gönnen uns einen Sundowner, was für ein Tag!

Sonntag, 17.11.2013

Sonntag ist Ruhetag, nach diesem Motto starten wir in den Tag.

Nach einem ausgiebigen Frühstück machen sich Sabine, Bärbel und Melanie für die Kirche fertig. Sie möchten dem Gottesdienst in der Lutheran St.Peter Kirche im Stadtteil Sinkor besuchen. Diese Kirche erlangte traurigen Ruhm durch das sogenannte Massaker von Sinkor, während des Ersten Liberianischen Bürgerkriegs am 30.07.1990.

Während der militärischen Belagerung Monrovias im Juli 1990 hatten sich etwa 2.000 aus dem Hinterland geflüchtete Zivilisten auf das Gelände der Lutherischen Kirche begeben. In der Sicherheit und Obhut einer Kirche hofften sie, den an Heftigkeit zunehmenden Gefechten um die Einnahme der Hauptstadt zu entkommen. Das Liberianische Rote Kreuz war bereits mit einigen Helfern präsent, um vor Ort ein provisorisches Flüchtlingslager aufzubauen.

Nach Aussage von Zeugen wurde das völlig überfüllte Kirchengebäude von einer Gruppe von 30 Soldaten der Armed Forces of Liberia (AFL) umstellt. Die demoralisierten, aber noch loyalen Anhänger des Präsidenten Doe attackierten die vollkommen wehrlosen Flüchtlinge. Im Inneren der Kirche richteten sie mit Maschinengewehren und Messern ein Blutbad an. Auch auf Flüchtende wurde noch gezielt geschossen. Mindestens 200 Menschen darunter überwiegend alte Männer, Frauen, Kinder und Säuglinge, wurden von den Soldaten ermordet.

Nachmittags fahren wir zum Angler's, ein Restaurant in der Nähe des Regierungspalastes mit fantastischem Blick auf den Atlantik. Wir genießen den Nachmittag bei ein paar kühlen Getränken und sehr gutem Essen, immerhin sind wir ja auch irgendwie im Urlaub.



Montag, 18.11.2013

Heute ist Shopping angesagt und wir lassen uns von Morris zur Waterside bringen.

Waterside ist quasi die Fußgängerzone von Monrovia, dort blüht der Straßenhandel, man bekommt hier alle Dinge des täglichen Bedarfs.



Wir wollen für Kinder Afrikas ein paar Stoffe, sowie afrikanischen Schmuck und Holzschnitzereien einkaufen. Die Artikel werden dann in Deutschland auf Weihnachtsmärkten oder anderen Veranstaltungen verkauft.

Außerdem wollen wir in einem Fotoladen das Gruppenbild vom Strandtag als A4 oder A3 drucken lassen und dann jeweils ein Exemplar in den Unterkünften der Jungen & Mädchen aufhängen. Nachmittags machen wir noch einen Abstecher ins Waisenhaus, wir spielen mit den Kindern. Einige von ihnen, aber auch Erwachsene spielen zum ersten Mal mit Lego-Bausteinen und haben riesigen Spaß.

Einige von uns unterhalten sich mit Anthony, dem Mitarbeiter von Kinder Afrikas über Liberia und über den Bürgerkrieg. Anthony war selber mal Waisenkind und erzählt uns seine Lebensgeschichte als Waisenkind im Bürgerkrieg und die Zeit danach. Es ist eine beeindruckende, aber auch traurige Geschichte und wir empfehlen ihm die Geschichte aufzuschreiben.

Dienstag, 19.11.2013

Heute müssen wir wieder zu Express Handling Service um ein paar Dokumente für den Container zu unterschreiben. Auf dem Weg in die Stadt kommen wir in eine Polizeikontrolle.

Morris unser Fahrer muss seinen Führerschein vorzeigen, sieht alles nach einer Routinekontrolle aus. Als erstes meckert der Polizist über das schlechte Foto und dann kommt es, der Führerschein ist seit 6 Monaten abgelaufen, ein gefundenes Fressen und dann noch mit weißen Fahrgästen im Auto, das riecht nach fetter Beute für die Polizei und einem amüsantem Schauspiel für uns Touristen.

Der Polizist bittet Morris aus dem Fahrzeug und sie verschwinden um die Ecke. Nach wenigen Minuten kommt Morris zurück und meint der Polizist möchte eine 2 US-\$- Prepaid-Karte für sein Handy haben. Morris möchte nicht zahlen und will erst mal einen Freund per Handy um Hilfe bitten,

der legt allerdings einfach auf. Wir sitzen im Auto und haben reichlich Spaß. Nachdem unser Fahrer die Zahlung von 2 US-\$ verweigert, wird der Ton etwas strenger und die Preise steigen. Der Fahrer kommt zur Beifahrerseite und erklärt uns das laut Gesetz ein Bußgeld von 100 US-\$ rechtmäßig wäre, aber es auch immer im Ermessen des diensthabenden Beamten liegt und das Bußgeld auch 35 oder 40 US-\$ betragen kann. Ich erkläre ihm ebenfalls, dass wir nix zahlen möchten und das ich ja einen gültigen Führerschein habe und ich könnte ja mit dem Wagen weiterfahren und der Fahrer bleibt hier. Der Vorschlag kommt nicht gut an, er erklärt uns der Wagen würde nirgends hinfahren, weil er bald abgeschleppt würde und als Pfand dient bis die 100 \$ bezahlt sind.

Wir haben bisher keinen einzigen Abschleppwagen in Monrovia gesehen und diese Drohung kennen wir ja schon vom ersten Tag und wir sind daher sehr entspannt. Nach weiteren 10 Minuten muss unserer Fahrer wieder aussteigen und verschwindet für ein paar Minuten. Dann kommt er zurück mit seinem Führerschein in der Hand und wir dürfen fahren. Am Ende hat uns der Spaß 1 Stunde unserer Zeit und 2 US-\$ gekostet.

Nachdem wir von unserer Containermission wieder zurück sind, brechen wir in Richtung Waisenhaus auf. Heute steht uns einer der aufregendsten Aufgaben bevor – die Verteilung all der Dinge, die wir in 6 randvoll gepackten Koffern aus Deutschland mitgebracht haben.

Wie jeden Tag werden wir freudig erwartet. Recht bald nach der Ankunft bereiten wir mit Hilfe der großen Jungs den Solarraum vor – Plane auf den Fussboden, Koffer öffnen und den Inhalt einigermaßen gut sortieren (Kleidung, Spielzeug, Schuhe, Stifte, Malbücher, Taschen, Kosmetik, Haarspangen und so weiter). Vor dem Raum hat sich schon eine große Kindertraube versammelt, die ständig wächst. Wir beschließen, immer an Gruppen von ca. 5 Kindern zu verteilen, angefangen bei den jüngsten. Wir unterstützen bei der Auswahl (jedes Kind kann sich „pro Runde“ ein Stück aussuchen) soweit es geht und hoffen, dass jedes Kind etwas findet, dass es braucht und mag. Der Nachmittag wird zu einem der emotionalsten dieser Reise. Wir haben zum Beispiel einige gebrauchte Paare Fußballschuhe dabei und die sind heiß begehrt – reichen aber nicht für jeden in allen Größen. Es ist traurig und aufwühlend mit anzusehen, wie Kinder die Schuhe nehmen, auch wenn sie zu klein sind oder eben leer ausgehen. Natürlich gibt es viele, viele strahlenden Gesichter und Freude über die neuen Besitztümer. Nachdem jedes Kind aus dem Waisenhaus mehrmals im Raum war, erweitern wir den Kreis auf alle anderen Kinder, die draußen im Gedränge kaum „gebändigt“ werden können. Viele kleine Kuscheltiere, Holzautos, Guerteltaschen, Klamotten, Cremes und Duschbäder, Haarspangen und –reifen, Stifte usw. werden in die Schlafräume im Waisenhaus und viele Häuser der Umgebung einziehen und ein wenig Stolz über ein neues kleines „Eigentum“ mit sich bringen. Nicht alle Wünsche können erfüllt werden und wenn man in manchen Momenten in enttäuschte Gesichter guckt, wünscht man sich, dass sich plötzlich die Tür zum Schlaraffenland auftut, wo alle Wünsche erfüllt werden können...passiert aber nicht...



Irgendwann ist alles verteilt, wir sind geschwitzt und geschafft und machen uns recht bald auf den Weg zurück ins Guesthouse. Im Auto tauschen wir unsere Erfahrungen aus – einige von uns haben eine solche Aktion ja schon vor zwei Jahren mitgemacht. Einmal mehr wünschen wir uns der Container wäre endlich da, so dass wir morgen weitermachen können. Klar ist, Kinderwünsche sind überall auf der Welt gleich – ihre Erfüllbarkeit hingegen absolut unterschiedlich!

Mittwoch, 20.11.2013

Nach dem täglichen Frühstück (Weißbrot oder Toast, Rühreier, Marmelade, frisches Obst – ergänzt durch mitgebrachtes Nutella und Wurst), machen wir uns heute früher auf den Weg ins Waisenhaus. Mission des Tages: Schulbesuch, Studenten und Styroporflieger! Es ist deshalb auch der einzige Tag, an dem wir ankommen und nicht gleich beim aussteigen 20 Kinder an jeder Hand haben. Wie immer stellen wir unsere Sachen in der Library ab und auf geht's in die Schule. Wir gehen von Klassenraum zu Klassenraum. In jedem Raum springt die gesamte Klasse sofort auf und begrüßt uns im Chor ungefähr so: „Hello visitor, welcome to our class. We are very glad to welcome you here. May god bless you!“ In jeder Klasse lauschen wir ein wenig (Literatur, Gesellschaftkunde, Mathematik...), betrachten die Kids, erahnen, was es heißt den ganzen Tag in den relativ kleinen, dunklen und natürlich sehr warmen Räumen zu s(chw)itzen. Alle Kinder tragen grünweisse Schuluniformen. Manche haben Schulbücher, andere haben die Schulbuchtexte in ihre Schulhefte geschrieben. Je nach Schüleranzahl stehen die Schreibpulte an denen sie sitzen mehr oder weniger dichtgedrängt. Irgendwann hören wir die Schulglocke und finden uns auf dem Schulhof umringt von Kindern wieder. Ein paar von den Erstklässlern wollen uns nun auch ihre Schulräume zeigen, die in einem anderen Gebäude liegen. Gefühlte 1000 Kinder an jeder Hand begleiten uns. Im Klassenraum gucken wir uns zusammen die Poster an den Wänden an - Buchstaben, Tiere, Pflanzen. Zwischendurch noch ein kleines Fotoshooting auf der Schulbank und dann gelingt es uns die quirlige Meute durch rhythmisches Klatschen nach draußen zu geleiten, wo wir umringt von einer großen Kindertraube ein Lied anstimmen („Wenn Du Lust hast dann klatsche in die Hand, steh auf einem Bein, brülle wie ein Löwe...), alle machen mit und es ist ein Heidenspaß.

Danach treffen wir uns kurz mit dem Schuldirektor und den Lehrern der Schule, übergeben Schulmaterial, dass wir in unserer Koffern mitgebracht haben (der größte Teil ist ja im Container), sowie unseren Ordner, den wir vor der Reise zusammengestellt haben. Er enthält einige Quizzes,

Informationen über die Welt und Deutschland (die Städte aus denen wir kommen, die Tierwelt, die bekanntesten Sehenswürdigkeiten), sowie Anleitung und Vorlagen zum Malen von Mandalas. Er wird gleich durchgeblättert und wird hoffentlich in der einen oder anderen Unterrichtsstunde hilfreich sein.

Nachdem sich die meisten der Schulkinder, die nicht im Waisenhaus wohnen auf den Heimweg gemacht haben, wagen wir es die Kofferraumklappe des Jeep zu öffnen und fangen an die mitgebrachten Styroporflieger zu verteilen. Zum Glück haben wir wirklich einen großen Vorrat, sodass jedes Kind seinen Flieger bekommt. Wir unterstützen beim Zusammenbau und der Luftraum ist zwischenzeitlich recht gut gefüllt.

Danach wird Tapetenkleister angerührt und je ein Gruppenfoto von unserem Beachtag an die Wand bei den Jungs und bei den Mädchen gekleistert (bei den Jungs ergänzt um die begehrten Poster von ihren Fussballhelden).



Bevor wir uns auf den Rückweg machen, treffen wir noch einige Studenten, deren Studium via „Kinder Afrikas“ ermöglicht wird. Sie berichten von ihrem Studentenalltag, ihren Sorgen und Nöten.



Danach verabschieden wir uns für heute und begeben und auf die tägliche Schlaglochtour in Richtung

Guesthouse. Dusche und frische Klamotten, denn wir haben heute noch was vor. Nach kurzer Fahrt sind wir im Golden Beach angekommen, einem Restaurant direkt am Strand. Wir sitzen in einer kleinen Hütte, die Füße im warmen Sand und genießen ein kühles Bier und leckeres Essen. Wir sind mit einem deutschen UN-Polizisten verabredet. Er erzählt uns einiges von seiner Mission und wie das Leben hier so ist, auf welche Schwierigkeiten man stößt und natürlich auch viele Anekdoten – klar, die Uhren ticken in Liberia etwas anders als in Deutschland und all den anderen Ländern aus denen die Kollegen seines bunt gemischtem UN Teams stammen. Spannend! Wir erzählen von unserer Mission und unseren Containerschwierigkeiten und er verspricht, am nächsten Morgen kurz im Guesthouse vorbeizukommen, um sich die Containerunterlagen abzuholen. Vielleicht kann er ja helfen.

Nachdem er sich verabschiedet hat, beobachten wir noch ein wenig die vielen kleinen Krabben, die jede Welle mit sich an den Strand spült und die sich schnellstens (vor allem wenn man sie mit der Taschenlampe stört) wieder in die Fluten stürzen. Wie schon am Sonntag steht der Besuch in diesem Restaurant, dass von Ausländern oder wohl situierten Liberianern besucht wird in krassem Gegensatz zu unseren Waisenhauserlebnissen. Aber hej, ein bisschen „normales“ Urlaubsfeeling tut auch gut.

Nach einem gelungen Tag fallen wir todmüde ins Bett.

Donnerstag, 21.11.2013

Schon ist er da unser letzter Tag einer aufregenden Reise nach Liberia. Wir sind etwas enttäuscht, denn wir haben unser gestecktes Ziel, den Container aus dem Hafen zu kriegen und gemeinsam zu entladen und die Spenden zu verteilen, nicht erreicht. Dennoch war und ist die Reise ein unglaubliches Erlebnis. Bevor wir uns heute auf den Weg zum Waisenhaus machen, kommt der deutsche UN Soldat, den wir am Vorabend getroffen haben, noch kurz auf einen Kaffee vorbei, um sich noch ein paar Informationen und auch unsere Containerunterlagen abzuholen. Vielleicht kann er helfen, den Containerprozess zu beschleunigen, wenn auch zu spät für uns.

Nachdem einige von uns schon Koffer gepackt haben, laden wir alles, was noch mit ins Waisenhaus muss in unseren Jeep. Morris ist auch schon da und ab geht's. Vor Ort werden wir von den Kindern wie immer freundlich und aufgeregt begrüßt. Wir verteilen die letzten Kleinigkeiten und lernen, dass wir genügend Luftballons für alle haben sollten, um einen heftigen Kampf zu vermeiden.

Das Highlight des Tages soll die Handabdruckaktion sein. Mit Fingerfarben, einer großen Rolle Paketpapier und Eimern voller Wasser bauen wir in der Palavahut die verschiedenen Stationen auf. Alle Kinder denken, es gibt Geschenke und es gibt das übliche Gerangel, weil natürlich keiner zu kurz kommen möchte. Mit Hilfe der Großen und nachdem wir mehrmals erklärt haben, dass jeder zum Zuge kommt und es nichts gibt, beruhigt sich die Lage und wir legen los. Jedes Kind wählt seine Lieblingsfarbe, hinterlässt seinen Handabdruck auf dem Packpapier, der auch gleich mit dem richtigen Namen versehen wird. Dann geht's sofort zum Hände waschen und wieder raus aus der Palavahut. Am Ende drücken auch wir unsere Hände aufs Papier und sind rundum zufrieden und glücklich über die gelungene Aktion. Die Papierbögen trocknen langsam und gemeinsam mit den Kindern betrachten wir unser Werk und finden unsere Hände in dem bunten Bild. Das „Handwerk“ wurde nach unserer Abreise im Aufenthaltsraum der Mädchen aufgehängt und wird sicherlich noch oft angeguckt.



Die restliche Zeit sollte uns auch nicht lang werden. Wir gucken noch mal alles an. Wir kosten in der Küche vom leckeren Essen (nur die scharfe Chillipaste verwehrt uns die Köchin, da die wohl nichts für unsere europäischen Mägen ist). Einige von uns nehmen Chillis mit nach Hause und die Erfahrung zeigt, dass man zwar vorsichtig bei der Dosierung sein sollte, sie aber durchaus verträglich sind. Wir machen noch mal viele, viele Fotos und das ist wie immer ein Erlebnis, da es bei all der Aufregung sehr schwierig ist, den Kindern klarzumachen nicht auf die Kamera zuzulaufen. Viele tolle Erinnerungen sind an diesem und allen anderen Tages auf unsere Speicherkarten gebannt worden. Wir nutzen die Zeit auch, um den Kindern die Spiele, die wir noch im Gepäck hatten zu erklären. Nachdem JENGA am ersten Tag ein voller Erfolg war, haben wir heute ein weiteres Holzspiel dabei – das aus Schweden stammende KUBB. Schnell sind 2 Teams gebildet und umringt von Kindern und los geht's – nach den Erklärungen von Thorsten. Danach gibt's noch eine Runde UNO mit Anke auf der Treppe zur Krankenstation. In der Bibliothek gehen in der Zwischenzeit Sabine und Thorsten mit Emmanuel und Anthony die Containerpackliste durch und erklären, worauf es bei der Entladung zu achten ist und was mit all den Spenden passieren soll.

Wie immer vergeht die Zeit sehr schnell und es wird Zeit Abschied zu nehmen – nicht ganz so einfach und nach vielen Umarmungen und Hände schütteln machen wir uns winkend und mit einer Träne im Augenwinkel auf unsere letzte Tour durch all die Schlaglöcher der Chicken Soup Factory Road, vorbei an der Coca Cola Kreuzung, wo wie immer die Motorradfahrer auf Kundschaft warten, schießen die letzten Bilder in der untergehenden Sonne (das ist manchmal so eine Sache, da noch viele Menschen denken, dass sie von bösen Geistern heimgesucht werden, wenn die Kamera sie getroffen hat). Unterwegs halten wir noch mal am Souvenirladen in dem wir Tage zuvor schon fündig geworden sind, um die letzten Andenken zu kaufen. Nebenan ist immer noch die Großfamilie (Wanderarbeiter aus Burkina Faso) am werkeln und wir erfreuen sie mit einem Zollstock, sowie ganz vielen kleinen gefalteten Origami-Tieren, mit denen große und kleine Leute gleich anfangen zu spielen.

An der Straße steht Annie und wartet nach einem langen Tag des Handtuchverkaufs auf eine Mitfahrgelegenheit. Kurz entschlossen rücken Sabine und Thorsten im Kofferraum zusammen und Annie und ihre Handtücher fahren mit uns. Ziemlich schnell kommen wir ins Gespräch und erfahren bedrückendes aus Annies Leben – ihr Vater ist im Bürgerkrieg ermordet worden – an den Händen gefesselt wurden er und andere Angehörige einfach in einen Fluss geworfen und ihrem Schicksal überlassen. Kurz vorm Lutheran Guesthouse verlässt uns Annie, um die nächste Mitfahrgelegenheit zu erwischen. Wir bleiben nachdenklich zurück, haben wir doch vieles gehört und gelesen – es live

von einer aufgeschlossenen, entspannt wirkenden jungen Frau zu hören ist aber ein Unterschied.



Nach einer kurzen, aber erfrischenden Dusche machen wir uns auf den Weg zu einem Äthiopischen Restaurant, wo wir den Abend ausklingen und all unsere Erlebnisse nochmal Revue passieren lassen. Wir sind uns einig, dass keiner von uns bereut hierhergekommen zu sein. Wir haben verstanden, dass man nicht überall auf der Welt die gleichen Maßstäbe anwenden kann und dass letztendlich die kleinen Dinge im Leben zählen und wir gerne weiter all unsere Kinder im Waisenhaus und der MTA unterstützen möchten.

Ab ins Bett für eine kurze letzte Nacht.

Freitag, 22.11.2013

Freitag früh geht's durch die morgendliche Stille und Dunkelheit zum Flughafen. Wir haben für diese letzte Fahrt 2 Autos. Eines hat immer noch auf einer Seite Plastikplane statt Fensterscheibe, die unterwegs erst mal wieder fachmännisch von Morris und Laurence befestigt wird, damit sie dem Fahrtwind standhält. Nur vereinzelt sehen wir unterwegs Menschen, die sich sicher schon auf den langen Weg zur Arbeit gemacht haben, die Stadt schläft noch. Am Flughafen verabschieden wir uns herzlich von unseren beiden Fahrern.



Einchecken, alle möglichen Papiere ausfüllen, Sicherheitscheck und dann mit dem Bus zum einzigen Flugzeug auf dem Rollfeld. Das Flugzeug bleibt bis Freetown ziemlich leer und auch nachdem in Sierra Leone die restlichen Passagiere an Bord gekommen sind, bleibt noch genug Platz. Ein letzter Blick auf Afrika, den Gedanken und Erinnerungen nachgehen, essen, schlafen, Movies – so vergeht die Zeit und schon sind wir wieder in London Heathrow. Hier suchen wir uns ein relativ ruhiges Plätzchen zum verweilen, Fotos runterladen und angucken. Und dann ist es Zeit Abschied von Sabine zu nehmen, die nach München fliegen wird, während wir anderen in Richtung Düsseldorf starten.

Eine phantastische, erlebnisreiche, fröhliche, nachdenkliche, manchmal traurige, manchmal erschreckende und von Gegensätzen geprägte Reise geht zu Ende und wer weiß, vielleicht hat so mancher von uns in der ersten Nacht von seinen Erlebnissen in Liberia geträumt.